

Mykologische Eindrücke aus der Türkei

Von Kurt L o h w a g

Während des Sommersemesters 1957 war ich an der Forstlichen Fakultät der Universität Istanbul tätig und hielt dort Vorlesungen aus der Phytopathologie. Neben meinen Verpflichtungen an der Universität war ich bemüht, möglichst viele Freilandbeobachtungen zu machen, und so kam es, daß ich zusammen mit meiner Frau und meinem türkischen Assistenten, Herrn Forst-Ing. Haluk Ünlügil, einen kleinen Teil von Kleinasien bereiste.

Die Türkei ist ein sehr interessantes Land, und wenn sie näher am großen Strom des Fremdenverkehrs läge, wäre sie sicher wegen ihrer zahlreichen Kulturschätze aus dem Altertum sowie auch wegen ihrer imposanten Naturschönheiten recht stark besucht.

In diesem Zusammenhang möchte ich sagen, daß die Türkei früher einmal stark bewaldet gewesen sein muß und jetzt die Bekämpfung der Bodenerosion durch die vorhergegangenen Abholzungen ein äußerst wichtiges Problem für das gesamte Land geworden ist. Dort, wo starke Erosion zu sehen ist, findet man keine Pilze; und es wird einem in solchen Gebieten klar, wie wichtig der Wald mit allen seinen Lebensbedingungen für die Entwicklung unserer Pilzflora ist. Für mich gab es drei Suchgebiete, nämlich die Bodenflora, die Krankheiten der lebenden Bäume und die Schäden durch Pilze an lagerndem Holz. Zu meiner großen Freude waren alle diese Gebiete in unmittelbarer Nähe der Forstlichen Fakultät vorhanden. Es wird wohl wenige forstliche Fakultäten geben, die eine so schöne Lage haben. Obwohl diese Fakultät zur Universität Istanbul gehört, liegt sie ungefähr 30 km außerhalb der Stadt am Rande des Belgrader Waldes, der eine Größe von 5000 ha hat. Dieser Wald erinnert stark an unseren Wiener Wald, umschließt 7 große Staubecken, die zur Wasserversorgung für einen Teil der Stadt Istanbul dienen. In diesem Wald fand ich die üblichen Bodenpilze, die eben zu dieser Jahreszeit (Februar bis Juni) wachsen. Ich möchte nur drei davon nennen, und zwar den Herrenpilz, der mich in der gleichen Weise erfreute wie in der Heimat, den Perlpilz und den Sturmdachpilz. Eine vollständige Fundliste wird in den Mitteilungen der forstlichen Fakultät, genannt Istanbul Üniversitesi, Orman Fakültesi Dergisi, erscheinen.

Von den Krankheiten der Waldbäume wäre zu sagen, daß wir dort genauso wie bei uns in Österreich einen Eichenmehltau, ein Ulmensterben, einen Hexenbesen an der Tanne und verschiedene Blattkrankheiten finden.

Mich persönlich interessierte besonders die Tintenfleckenkrankheit der Edelkastanie, da man bei uns diese Krankheit noch nicht gefunden hat und sie für die Mittelmeergebiete eine große Gefahr bedeutet. Hier ist nämlich die Edelkastanie durch ihre Frucht, die Marone, weniger Waldbaum als bereits Obstbaum. Ich konnte Edelkastanienhaine in der Nähe von Bursa sehen, die schon stark dezimiert wurden und wo sich die Landwirte entschließen müssen, sich auf den Anbau eines anderen Kulturbaumes umzustellen. Die Krankheitssymptome sind kurz geschildert folgende: Einzelne Teile des Baumes beginnen zu vertrocknen und abzusterben, und gleichzeitig tritt am Fuße des Baumes eine schwarze Flüssigkeit aus der Rinde hervor, die den Boden verfärbt. Entfernt man an diesen Stellen die Rinde so weit, daß das Kambium frei sichtbar wird, so erkennt man keilförmig nach oben stoßende, braune Flecke. Beim Aufschneiden des Holzes stellt man fest, daß im Inneren des Stammes über die Querschnittsfläche kleinere und größere braune Flecke zu sehen sind. Die Flecke sind im Längsschnitt Streifen. Das Unangenehmste für die Landwirte ist, daß es noch keine wirksame Bekämpfung dieser Krankheit gibt und auch keine Möglichkeit besteht, die noch nicht erkrankten Stämme zu retten. Die Züchtung resistenter Bäume wird noch lange Zeit brauchen.

Von den auch bei uns bekannten holzerstörenden Pilzen, die an lebenden Bäumen vorkommen, seien der Buchenschwamm, der Schwefelporling und der Ulmenporling

genannt; letzteren konnte ich in schönen Exemplaren an einer alten Ulme an der Bosporusstraße finden.

Wie schon eingangs erwähnt, sind Holzlagerplätze immer eine Fundstelle von Pilzen. Auf dem Lagerplatz in der Nähe der Fakultät, wo also das geerntete Holz des Belgrader Waldes lag, waren natürlich die Weißfäule (durch *Fomes fomentarius*), dann die Braunjäule (durch *Polyporus sulfureus*) und die Lochfäule (durch *Stereum frustulosum* verursacht) häufig zu finden. Das Kernholz der Edelkastanie zeigte die oben erwähnten Symptome der Tintenfleckenkrankheit.

Auf dem Lagerplatz einer Zündholzfabrik konnte ich lagernde Pappelstämme näher untersuchen. Fast alle Stämme waren im inneren Teil braun verfärbt. Es war nicht möglich, mit Exaktheit einen bestimmten Erreger zu finden. Auf sehr vielen Stämmen waren die violetten Fruchtkörper von *Stereum purpureum* zu sehen. Weiters konnten die bekannten Lagerholzpilze wie *Schizophyllum commune*, *Polystictus hirsutus* und *Polystictus versicolor* festgestellt werden.

Gegen Ende meines Aufenthaltes hatte ich Gelegenheit, das Waldgebiet in der Nähe von Düce zu besuchen. Auf einem Nadelholzlagerplatz, wo schöne Tannenstämme (*Abies Bornmuelleriana*) zu sehen waren, konnte ich ebenfalls einige gefährliche Holzzerstörer wie *Fomes pinicola*, *Lenzites saepiaria* und *Lenzites abietina* finden. Auch ein Fruchtkörper von *Polyporus Schweinitzii* wuchs auf einem toten Stamm, was ich vorher noch nie gesehen habe. Mein schönster Fund an dieser Stelle war *Polyporus rheades* Pers., ein Pilz, den ich noch niemals gefunden hatte. Er hat gewisse Ähnlichkeit mit *Polyporus hispidus*, der aber zum Unterschied von *Polyporus rheades* auf Laubholz vorkommt. *Polyporus rheades* hat eine zimtbraune Farbe, die am Hutrand in einen blaßgelben Ton übergeht. Die Oberseite ist deutlich striegelig. Die Röhren auf der Unterseite des Fruchtkörpers sind mit freiem Auge zu erkennen, haben anfangs eine rundliche, später eine eckige oder verlängerte, zuletzt gewimpert-zerrissene Form. Ihre Farbe ist gelb bis zimtbraun. Das Fleisch des Pilzes ist deutlich faserig und gezont, fuchsigbraun und riecht nach ranzigem Öl. Dieses Merkmal war nicht so deutlich, daß es uns in der Natur beim Fund aufgefallen wäre. Da es mir nicht möglich war, den Fund sofort zu vergiften, mußte ich zu meiner geringsten Freude feststellen, daß der Pilz gerne von Käfern zerfressen wird.

Abschließend darf ich bemerken, daß im allgemeinen noch nicht sehr viele Arbeiten über die Pilzflora der Türkei erschienen sind. Die einschlägigen phytopathologischen Arbeiten sind entweder von den entsprechenden Instituten der Universität Istanbul und Ankara oder von den landwirtschaftlichen Pflanzenschutzstationen veröffentlicht, die über das ganze Land verteilt sind und deren Aufgabe es ist, dem praktischen Landwirt mit Rat und Tat beistehen.

Holzabbau und Enzymausscheidung durch holzzerstörende Pilze

Von Horst L y r und Helmut Z i e g l e r

Obwohl in der älteren Literatur das Vorkommen einer größeren Anzahl von Enzymen bei holzzerstörenden Pilzen beschrieben worden ist, besteht bisher noch keine Klarheit, welche Enzyme bei einem Wachstum auf Holz von den Pilzen tatsächlich ausgeschieden werden und in welcher Weise sie sich auf den Holzabbau auswirken. Es liegt zwar eine Reihe von Angaben über die chemische Veränderung des Holzes unter der Einwirkung holzzerstörender Pilze vor, jedoch fehlen hier Angaben über die beteiligten Enzyme. Außerdem ist es notwendig, den Holzabbau über einen längeren Zeitabschnitt zu verfolgen, um einen Einblick in die ablaufenden Prozesse zu gewinnen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: [23_1957](#)

Autor(en)/Author(s): Lohwag Kurt

Artikel/Article: [Mykologische Eindrücke aus der Türkei 135-136](#)